

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

3 (6.1.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891681)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. DM 580. Druck und Verlag: E. Zirk, Eilsfleth. Hauptverteilung: H. Zirk, Eilsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 5 Rpf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Rpf., die 90 mm breite Fernruf Nr. 390. Textmillimeterzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Eilsfleth. Schließfach 17

Nr. 8

Eilsfleth, Sonnabend, den 6. Januar

1934

Die ersten Sieben

Die Gründung der NSDAP. vor fünfzehn Jahren.

„Was die Bewegung so blühend hochkommen ließ: Die Zeit gab jedem Worte Hitlers recht.“
Ged. Nothberg in „Hitler“.

Der 5. Januar 1919 ist der Geburtstag der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Schon vorher hatte sich ein Kreis von sechs Männern, alten Frontkämpfern, zusammengefunden, der sich auflehnte gegen die Ideen, wie sie mit dem November-Verbrechen von 1918 in allen Farbensättigungen entwickelt wurden. Das, was diese sechs Männer aber am stärksten zusammenhielt, war der nationale Gedanke, der aus dem Identkreis der Margiten und Volkswaffen verbannt worden war. Sie fügten sich in erster Linie als Deutsche und konnten nicht verstehen, daß sich die große Masse des deutschen Volkes so ignell einfinden lassen konnte durch Phrasen, wie sie von den Verehrern des neuen Novemberstaates in das Volk geworfen wurden. Diese sechs waren sich zu damaliger Zeit selbst noch nicht klar, was sie wollten, was sie tun sollten und wie sie es anpacken könnten. Und zu diesen sechs trat eines Tages ein Sektierer, ebenfalls im schlichten, abgetragenen, ledernen Militärmantel. Er war gar nicht freiwillig in diesen Kreis getreten, sondern von seiner Dienststelle beauftragt, einmal festzustellen, was sich hinter dieser „Deutschen Arbeiterpartei“, wie sich diese sechs nannten, eigentlich verberge.

Und dieser Siebente, der gewissermaßen zufällig mit diesen Leuten in Berührung kam, mußte einen Vorzug irgendeines Professorens über sich ergehen lassen, dessen Schlußfolgerung nicht mehr und nicht weniger forderte, als die Trennung Zangers von Bräuhaus und den Zusammenstoß mit dem österreichischen Donaukaiser. Und diese von dem Professor vertretene These rief diesen Siebenten plötzlich in die Höhe, um sich mit leidenschaftlicher Entrüstung gegen einen solchen Verrat am deutschen Vaterland zu wenden. Alles war erkannt und überdacht, aus dem Munde dieses Unbekannten die Vertretung einer Idee zu vernehmen, die benutzt oder unbewußt in ihnen selbst schlummerte, ohne daß sie es verstanden hätten, ihr eine Gestalt, einen Ausdruck zu geben.

Dieser unbekannt Siebente war Adolf Hitler! Man drang in ihn, sich als Mitglied in die Deutsche Arbeiterpartei aufnehmen zu lassen. Man drückte ihm eine Broschüre in die Hand, die in unflarer und in der Zerrichtung auch nicht logisch aufgebauter Form Gedankengänge entwickelte, wie sie von Adolf Hitler seit Wochen erwogen und innerlich verarbeitet worden waren. Man lud ihn zu einer weiteren Aussprache. Nach langem Zögern ließ er sich dazu bewegen, erneut in diesem Kreis der sechs zu erscheinen. Er wurde Mitglied. Sein Mitgliedschein trug die Nummer sieben. Bei nächster Gelegenheit entwickelte Adolf Hitler in diesem kleinen Kreis seine Idee von der nationalen Erneuerung des deutschen Volkes, vom nationalen Staat, von nationaler Wirtschaft, zerstückelte das Programm der Margiten, der Mostauer, legte die Schäden des Judentums und des Kapitalismus in der bisherigen Form auseinander und fand damit in der kleinen Versammlung rückhaltlose Zustimmung. Und nun tauchte zum ersten Male der Begriff des „Nationalsozialismus“ auf, und zwar in Verbindung mit der Deutschen Arbeiterpartei, die in „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ umbenannt wurde.

Das war am 5. Januar 1919. Adolf Hitler war sich über seine nationalsozialistische Idee rechtlos im Klaren. Niemand, diese Idee in die Masse zu tragen. Man warb zunächst in Bekanntschaften, wandte sich schließlich in kleinen Zeitungsanzeigen an die Menge, bis man es im Februar 1920 wagte, in traloternen Plakaten zu einer Massenversammlung nach dem Hofbräuhaus einzuladen. Da dachte man in den Kreisen der damaligen Nachhauer zum ersten Male auf, beorderte etwa 1000 Mann raufstühler Genossen in den Hofbräuhausaal mit dem Aufruf, dieser Hitler-Bewegung gewaltlos ein Ende zu machen. Hitler sprach. Raufstöße folgte dem im Saal zusammengepresster Publikum. Selbst die marxistischen Terroristen wagten zunächst nicht, angesichts der hier entwickelten Logik aufzubegehren, bis die Anführer dieser Terrortruppen das Kommando zur Sprengung der Versammlung gaben. Aber Adolf Hitler hatte nicht umsonst sich bereits einen Namen unter den alten Frontkämpfern gemacht. Sie hatten andere Stürme erlebt, als sie hier von roten Ratten entfacht werden konnten. Sie schlugen die Krathler und Raufbocke nieder, und Hitler ließ seine Rede, mehrfach zwar unterbrochen, zu Ende. „Die letzte These drang wie ein Strahl in die Menschen unten, die dahtanden, das Draußen und Drinnen vergehend, die Zwiesprache hielten mit dem Redner...“ So schilderte Erich Ged. Nothberg den Eindruck, den Hitlers Rede hinterließ.

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei war eine Bewegung geworden, eine Bewegung, die die nationalen Gefühle aufweckte, die Parteien mobilisierte und die marxistischen Nachhauer im Reich und in den Ländern zur Gegenwehr veranlaßte. Wir alle kennen den Entwicklungsgang der NSDAP, wir kennen ihre Gegner und die Methoden ihres Kampfes, und wir kennen auch den Ausgang. Adolf Hitler, einst der Siebente von sieben, übernahm am

30. Januar die Führung des Reiches und des deutschen Volkes. Heute, fünfzehn Jahre nach der Geburt der NSDAP, ist aus diesen Sieben das neue deutsche Volk selbst geworden. Damals gewann Adolf Hitlers Idee diesen Kreis der Sieben, heute hat er das ganze deutsche Volk hinter sich. Aus der nationalen Sorge um Deutschland entstand die nationalsozialistische Idee. Und sie wurde das Deutschland des Dritten Reiches: „Die Zeit gab jedem Worte Hitlers recht.“

Dank des Stahlhelmführers

Selbte an seine Kameraden.

Berlin, 5. Januar.

Der Führer Adolf Hitler hatte in einem Schreiben zur Jahreswende dem Bundesführer Franz Selbte seinen persönlichen Dank für die Einreibung des Stahlhelms in die nationalsozialistische Gesamtfrente ausgesprochen. Franz Selbte hat nun durch folgende Veröffentlichung seinerseits den Dank an alle Kameraden weitergegeben:

„Meine Kameraden! Den Dank und die Anerkennung unseres Führers Adolf Hitler gebe ich aus vollem Herzen an Euch weiter. Ich habe den entscheidenden Schritt zur Einheit der nationalen Front nur deshalb tun können, weil ich gewiß war, daß der Geist, den wir im Stahlhelm gepflegt haben, der Geist des selbstlosen Eintrages für die Nation, in Euch allen lebendig war. In diesem Geiste in der Front der großen nationalsozialistischen Bewegung weiterzukämpfen für Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler sei der Dank und zugleich das Gelübnis des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten! Frontheil und Sieg-Heil Adolf Hitler! gez. Franz Selbte.“

Bessere Lage der Reichsbahn

Wirtschaftsbelebung beginnt sich auszuwirken.

Nach einem vorläufigen Jahresrückblick der Deutschen Reichsbahn wird das Jahr 1933 voraussichtlich mit dem gleichen Ergebnis wie das Vorjahr abschließen, während in den Jahren 1930 bis 1932 regelmäßig ein beträchtlicher Einnahmerückgang zu verzeichnen war.

Die Betriebsleistungen der Reichsbahn sind infolge der Wirtschaftsbelebung 1933 bereits höher gewesen als im Vorjahr.

Die Einnahmentwicklung hat damit jedoch nicht Schritt gehalten, weil die Beförderungsleistungen aus sozialen Gründen und zur Unterstützung der Regierungsmassnahmen in erheblichem Umfange freitrafik oder zu ermäßigten Frachttarifen ausgeführt worden sind. Erst im nächsten Jahre wird mit einem der Verkehrsbelebung entsprechenden Anstieg der Einnahmen gerechnet werden können. Die Gesamteinnahmen des Berichtsjahres werden etwa drei Viertel der Einnahmen des Jahres 1931 von 3849 Mill. Reichsmark erreichen. Verblieben die Gesamteinnahmen etwa um dem Stande des Vorjahres, so glücken die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr gegenüber 1932 um 7 v. H. auf voraussichtlich 840 Mill. RM (i. V. 901 Mill. RM) ab.

Im Güterverkehr ist seit 1929 erstmalig eine Einnahmehöherung eingetreten; gegenüber dem Jahre 1932 ergibt sich eine Zunahme um rund 3 v. H.

Die Reichsbahn mußte eine Erhöhung ihrer Ausgaben in Kauf nehmen, wenn sie die Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit tatkräftig unterstützen wollte. Aller Voraussicht nach wird sich infolgedessen der wichtigste Ausgabeeposten, der Personalaufwand, der etwa 70 v. H. der Gesamtausgaben ausmacht, entsprechend dem Anwachsen des durchschnittlichen Jahrespersonals auf etwa 603 000 Mann erhöhen. Die Reichsbahn führte zunächst zu Beginn des Jahres das im Vorjahr in Angriff genommene zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm von 280 Mill. RM in vollem Umfang durch und erweiterte es später auf insgesamt 336 Mill. RM. Nach dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung wurde ein neues zusätzliches Programm von 660 Mill. RM aufgestellt, das zum größeren Teil auf 1934 entfällt. Um im Winter 1933/34 der Arbeitslosigkeit erfolgreich zu begegnen, wird ein besonderes Winterprogramm zusätzlicher Arbeiten von 25 Mill. RM durchgeführt. Für zusätzliche Arbeiten im Jahre 1934 sind noch weitere 40 Mill. RM vorgesehen. Der Gesamtbetrag des zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms 1933/34 beläuft sich somit auf 625 Mill. RM.

Zür 1934 sind im ganzen ebenso wie für 1933 und 1934 Milliarden RM für Arbeitsbeschaffung vorgesehen.

Die Ausgaben der Betriebsrechnung werden sich 1933 voraussichtlich auf etwas über 3000 Mill. RM belaufen. Die Reichsbahn wird ihre ganze Sorge darauf richten müssen, wenigstens einen buchmäßigen Rechnungsausgleich für 1933 zu finden. Am Jahre 1932 betrug die Kopfzahl des Personals 600 595, sie wird für das Jahr 1933 voraussichtlich auf durchschnittlich 602 619 steigen. Am Laufe des Geschäftsjahres wurden rund 62 000 Zeitarbeiter und rund 7500 Werkstättenarbeiter neu eingestellt.

„Aus eigener Kraft“

Ein Aufruf von Dr. von Renteln.

Der Führer des Reichsstandes des Deutschen Handels und des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Dr. von Renteln, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Nichts ist für uns getan, was wir nicht selbst aus eigener Kraft tun. — Das ist die Parole des neuen Jahres, in dem wir schon mit beiden Füßen stehen. Die Schwäche und die Illusionen des deutschen Volkes sind verfliegen. Jetzt gilt es, immer mehr Kraft zu sammeln, und mit verdoppeltem Mut an die Befreiung unserer Lage heranzugehen. Die großen Aufgaben, die vor uns stehen, sind die weitere Ordnung des Reiches und der Verhütung, der Durchsetzung einer deutschen Außenpolitik des Friedens, der Ehre und der Gleichberechtigung, der weitere Ansturm gegen die Arbeitslosigkeit und die Befreiung unserer Wirtschaftslage.“

Die mir anvertraute Organisation der NS. hago in der Partei und der Gesamtverband Deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden in der Deutschen Arbeitsfront werden in diesem Jahr unter Verwendung der dazu geschaffenen Schulen der F. D. eine umfassende Bildungs- und Schulungsarbeit aufnehmen. Die Verantwortungsgewandigkeit in diesen Kreisen zu stärken, die Leistungsfähigkeit und die Geschäftsmoral zu heben und den Kleinstbesitz von Millionen deutscher Volksgenossen zu sichern, wird unser Ziel sein. Jeder deutsche Volksgenosse denke und handle so, als hinge von ihm das Gelingen des großen Aufbaues ab. (gez.) Dr. von Renteln.“

Nur ehrliche Verständigung

Die Besprechung Mussolini—Simon

Zur Zusammenkunft zwischen Mussolini und Simon berichtet der Korrespondent des Reuter-Büros in Rom, es verlautet, daß bei der Zusammenkunft die Abrüstungsfrage eingehend unterzucht, daß aber keine Entscheidung getroffen wurde, da die Besprechungen nur der Klärstellung der Auffassungen beider Länder dienen und keinen festen unabhängigen Beschluß zeitigen sollen. In Rom besteht der Eindruck, so heißt es in der Reutermeldung weiter, daß in der Frage der Rüstungsverminderung der britische und der italienische Standpunkt einander sehr nahe seien.

Die Auffassung sei, daß es sich nicht darum handle, ob Deutschland 300 000 Soldaten haben solle oder nicht, sondern darum, daß die von den Friedensverträgen geschaffenen künstlichen Ungleichheiten beseitigt werden sollen. Nur Abrüstung auf Grund ehrlicher Uebereinstimmung wird als der Mühe wert betrachtet.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Rom weiß zu berichten, Mussolini sei durchaus bereit, Anregungen, von denen ein Kompromiß zwischen Paris und Berlin erhofft werden könnte, auf halbem Wege entgegenzunehmen. Er vermeide aber sorgfältig alles, was als Ultimatum aufgefaßt werden könnte.

Französische Mutmaßungen

Der römische Berichterstatter des „Petit Parisien“ will melden können, daß beide Staatsmänner sich um eine Annäherung der vier westeuropäischen Hauptmächte bemühten. Dazu könnte der Abrüstungsplan MacDonalds die Verhandlungsgrundlage bilden. Die italienische Regierung würde in dieser Hinsicht keine Einwendungen erheben. Die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund halte man für unerlässlich, weil die Lösung des Abrüstungsproblems nicht ohne Mitwirkung der Frankreich befreundeten oder verbündeten Mächte gefunden werden könne. Möglicherweise werde man auf einer Vorkonferenz die zum Teil einander entgegengesetzten Theorien der früheren Verbündeten und Deutschlands auszugleichen versuchen.

Auch der römische Berichterstatter des „Matin“ spricht von einem Wunische Italiens, eine Zusammenkunft der vier Großmächte zustande zu bringen, auf der Italien und England die Schiedsrichter- und Vermittlerrolle übernehmen könnten. Der Berichterstatter meidet, daß Mussolini dem englischen Außenminister einen festen Plan zur Reform des Völkerbundes unterbreitet habe.

Englische Stimme für Völkerbundsreform

Das Blatt „Daily Telegraph“ betont, daß London in der Frage der Völkerbundsreform die Lösung der Friedensverträge von der Völkerbundbesetzung begünstige, weil dadurch der Bund der übertrieben großen Verantwortlichkeiten lebiger würde. Ferner würde dadurch die Einteilung der Völkerbundmitglieder in ehemalige Sieger und Besiegte verschwinden.

Mussolinis Anregung, daß die Artikel 10, 16 und 19 der Bundesbesetzung, die die Unverletzlichkeit des Gebietes der Mitgliedstaaten, die wirtschaftlichen und militärischen Sanktionen und die Vertragsrevision betreffen, abgeändert werden sollten, werde bestimmt auf britischer Seite günstig aufgenommen werden, weil sich diese Artikel „als unpraktisch“ erwiesen hätten. Daß Frankreich und die kleine Entente aber gegen diese Anregung Widerstand leisten würden, sei sicher.

Der Tod im Schacht

132 Opfer der Grubenkatastrophe?

Brüg, 5. Januar. Aus dem Nelsonschacht III, in dem 132 Bergleute durch die schwere Grubenexplosion eingeklemmt sind, konnten bisher 16 Tote geborgen werden. Klopfflächen der Eingeklemmten sind nicht mehr zu hören. Die Aussichten auf eine Bergung der Eingeklemmten sind sehr gering, weil die riesigen Stützpfeiler eine große Hitze entfalten. Alle Zugänge zum Unglückschacht sind verschüttet. Aus den Schächten steigen giftige Gase auf, von denen einige am Ausgang des Schachtes arbeitende Rettungsmannschaften beunruhigt wurden.

Die Rettungsarbeiten mußten wiederholt unterbrochen werden, da die Bergungsmannschaften nicht nur mit den starken Verwundungen unter Tage zu kämpfen hatten, sondern immer wieder auch giftigen Rauchgasen ausgesetzt waren. Auf der Grube 7 mußte zeitweilig die Bergungsarbeit vollkommen eingestellt werden, da sich aus der Grube schwarzer Rauch wälzte. Im 7. und 9. Schacht brach Feuer aus, so daß die Hoffnung auf Rettung der Eingeklemmten fast auf den Nullpunkt sank. Aus dem Wasserhaltungsloch schlägt eine große Flamme empor.

Am Laufe des Donnerstag ist es gelungen, auf Schacht 7 die Förderseile freizubekommen und Rettungsmannschaften, die mit Gasmasken versehen waren, einzufahren zu lassen. Es soll der Versuch gemacht werden, eine Verbindung mit den Unglückschächten 8 herzustellen. Der erste Direktor der Nelsonschächte, Ingenieur Böder, hat über den gegenwärtigen Stand der Rettungsarbeiten erklärt, daß es gelungen sei, durch den Mannschachtschacht bis zum Gürtel vorzudringen. Man habe aber nicht in den Stollen weiter vordringen können, da bereits der Zugang von Trümmern und Geröll angefüllt sei. Man sei bestrebt, an den Unfallort selbst auf zwei Wegen zu gelangen. Einmal sei man augenblicklich dabei, alle Trümmer beiseite zu räumen; zum anderen sei eine Rettungsmannschaft beauftragt worden, das verammelte Gebiet zu umgehen. Sollte das der Rettungsmannschaft gelingen, dann werde sie den Abschnitt des Stollens, der verammelt ist und aller Wahrscheinlichkeit nach in Flammen stehe, durch Ziehung einer Mauer zu isolieren versuchen. Ueber die Ursache der Katastrophe könne zur Zeit nichts Konkretes gesagt werden. So viel stehe jedenfalls fest, daß der Stollen noch am Unglücksmittag vollständig feuerrein gewesen sei. Die Meldungen der Bergingenieure seien durchaus normal gewesen und hätten zu keinerlei Befürchtungen Anlaß gegeben.

Was die Geretteten erzählen

Die vier geretteten Arbeiter haben sich soweit erholt, daß sie ihre ersten Eindrücke von der Katastrophe schildern können. Sie hatten plötzlich im Schacht einen dichten Qualm bemerkt und verlor sich in den Förderschacht zu gelangen. Als sie aber infolge des Rauches nicht weiter konnten, lehrten sie um. Es gelang ihnen, durch den Notausgang des Schachtes VII auszufahren.

Die Geretteten sind durch die graußigen Eindrücke seelisch auf das Schwerste erschüttert. Aus ihren Angaben geht hervor, daß sie überall auf der kurzen Strecke zum Notausgang tote Arbeitskammeraden sahen.

Am Unglücksort

Noch immer steigen aus den Öffnungen des Nelsonschachtes schwarze Rauchwolken hervor, die ganze Gegend in Giftnebeln hüllen. Wo der Förderurm einströmte, türmen sich Steine, Schutt, Geröll, gebrochene Eisenstäbe. Aus dem Chaos ragen die geschwärzten Reste der Eisenkonstruktion des eingestürzten Förderurtes in den Nebel. Vor dem Förderturm haben sich schon seit frühmorgens Tausende von Menschen angeamlet. Auf allen Straßen der Umgebung ziehen zahllose Menschen der Unglücksgrube zu. In dem Dreck Offega sind die ersten Trauerverfahren aufgezo-gen. An allen Ecken stehen erregte Menschengruppen, überall sieht man weinende und klagende Frauen. In einer kleinen Zedenstube liegen die geborgenen Leichen nebeneinander an der Wand, hochengelächelte Gesicht, die Hände vor dem Körper verkrampft, als wollten sie ihn schützen. Die Haut schält sich von den Gesichtern. Es werden einfache Holzgräber herbeigeführt, die Leichen hineingelegt. Ein Bestatter ruft die Namen, einer schreibt sie auf die Holz-särge, dann schlägt man die Nägel in den Sarg. Dampf hallen die Hammerschläge durch den hohen Raum, ein Mem-

zug lang Schweigen. Die Gardarmen und Feuerwehrleute nehmen den Helm vom Kopf.

Der Leiter der Feuerwehr, Stadtrat Trenker, schilderte den Hergang der Katastrophe folgendermaßen: Um 16.45 Uhr gab es eine Explosion und einen gewaltigen Knall. Er war, wie ich erfuhr, bis an die 20 Kilometer entfernte sächsische Grenze zu hören. Durch den mit der Explosion verbundenen Feuerchein — ich sah eine Stützpfeiler, die höher war als der Schlot des Schachtes, also etwa 100 Meter — wurden die Feuerwehren der gesamten Umgebung alarmiert. Wir waren wenige Minuten nach der Explosion mit etwa 20 Mann als die ersten an der Stelle. Zuerst galt es, das sehr erdruhtete Gebäude der Störerurananlage ab-zutragen. Es brannte an einzelnen Stellen, und eine Hel-fersgruppe verjagte dort zu löschen. Die anderen machten sich zunächst an die Bergung der Verunglückten, die unter dem eingestürzten Turm lagen. Nach kurzer Zeit trafen die anderen Feuerwehren ein. Drei Stunden später gelang die erste Rettung. Wir befreiten den Werkmeister Ferdinand Vinte. Er hatte einen Oberschenkelbruch erlitten. Ein be-richtete uns, daß der Wertmeister Schmidt in seiner Nähe liegen müsse. Tatsächlich war Schmidt gefunden, aber er war völlig unfählich. Zehnerechwere oberer Konstruktionsstelle waren auf ihn herabgefallen. Deneben stießen wir auf die Leiche einer Frau, die beim Reinigen der Schach-tube beschäftigt gewesen war.

Die Unglücksursachen

Ueber die Ursache der Katastrophe bestehen zur Stunde immer noch nur Vermutungen. Möglicherweise kann es sich um die Explosion des Dynamitlagers handeln, das un-weit der Sohle des Förderstollens im Schacht untergebracht war. Es kann sich aber auch um eine Explosion brennbarer Gase handeln. Die Fachleute erklären, daß im Nelsonschacht schon seit einigen Tagen ein Grubenbrand wütete, den man mit größter Mühe aber vergeblich einzudämmen versuchte. Diefem Grubenbrand schreibt man die Explosion zu.

Deutsches Beileid

Bei den auf den Schächten der Brüder Kohlenberg-merkschaft in Hfeg verglückten Bergleuten handelt es sich um über 1000 deutsche Arbeiter. Daher hat der Reichsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Dr. Steinhilber, über die in Frage kommenden Stellen den Angehörigen der ge-töteten und verletzten Bergleute im Gehf der Volkserbun-denheit Anteilnahme und tiefes Mitgefühl übermittelt.

Anlässlich des Unglücks auf Grube Nelson III hat Reichsarbeitsminister Franz Seidel dem tschechoslowaki-schen Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. Dofjalek, mit folgendem Telegramm sein Beileid ausgesprochen: „Soeben erhalte ich Kenntnis von der verhängnisvollen Grubenkata-strophe. Ich bitte Euer Exzellenz, den Ausdruck tiefgefühl-ten Beileids entgegenzunehmen.“

Wunderbare Rettung

Geradezu wunderbar ist die Rettung des einen der vier mit dem Leben davongekommenen Bergleute, des Bergmanns Dalibor Sychora. Erwa in der Mitte des Schachtes, noch 150 Meter unter der Erdoberfläche, ver-ließen ihn die letzten Kräfte. Die zu Tode erschöpften Ka-meraden, die selbst jede Sekunde glaubten, nicht mehr weite-r zu können, hätten ihn seinem Schicksal überlassen müs-sen, als in demselben Augenblick vor ihnen der Umriß eines Mannes auftauchte, der auf den Beirten des Rüst-ungsgerätes eilends herabstieg. Der Retter packte den taumelnden Sychora und schleppte ihn mit Hilfe der an-deren die Leiter hinauf bis ans Tageslicht. Es war durch einen wunderbaren Zufall der Bruder des Geretteten, der Bergmann Franz Sychora, der sofort nach der Explosion zu der Unglücksstätte geeilt war, um an der Bergung der Verunglückten teilzunehmen.

71 Deutsche unter den Opfern

In dem Unglückschacht Nelson III wird jetzt daran gearbeitet, die die Förder- und Wassergrube verbindenden Gänge abzubilden, um das Vordringen frischer Luft zum Brandherd zu verhindern. Es besteht kaum noch Hoffnung, die verschütteten Bergleute zu retten. Die Gesamtzahl der in die Grube eingetretenen Arbeiter wird jetzt mit 144 angegeben. Darunter befinden sich 71 Deutsche, die übrigen Opfer sind tschechischer bzw. polnischer Nationalität. Zur Unterbindung der Katastrophe wurde ein besonderer Aus-schuß eingesetzt. Aus dem Umfang der Vermüstungen schließt

man, daß es sich höchstwahrscheinlich um eine Kohlenstaub-explosion gehandelt hat. An der Unfallstelle traf der Reichs-präsident Malypetr ein. Als erste Hilfe für die bei der Katastrophe betroffenen Familien stellte er 50 000 Kronen zur Verfügung.

NSDAP-Tagung in München

Bericht der Gebietsinspektoren.

München, 5. Januar. Im Braunen Haus traten unter dem Vorsitz des stell-vertretenden Führers der Reichsleiter, die Amtsleiter der obersten Leitung der NSDAP und die Gebietsinspektoren sari einer Tagung zusammen. Die Gebietsinspektoren erstatteten Bericht über die Entwicklung des Parteilebens in dem einzelnen Gebieten des Reichs.

In diesen Berichten kam zum Ausdruck, daß sich die Geschlossenheit und innere Kraft der Partei an den er-sten höchsten Aufgaben, die ihr insbesondere der entscheidende Kampf dieses Winters gegen die Wirtschaftsnos stellt, er-neuert in ganz besonderer Weise bewährt hat. Es wird an-gefektelt, daß gerade die alten, kampferprobten Partei-genossen im Lande auch auf diesem Gebiete des praktischen Sozialismus die gleiche Aktivität zeigen, die sie bisher im-mer im Kampf der Bewegung bewiesen haben.

Am weiteren Verlauf der Sitzung wurden insbesondere die Probleme der Frauenfrage, weiter organisatorische Pro-bleme der Ausgestaltung des Arbeitsdienstes sowie einzu-reiche wichtiger parteiorganisatorischer Fragen. Reichscha-bmeister Schwarz teilte dabei mit, daß die letzte Million-Aufnahmeerträge aus dem April vorigen Jahres bis zum 1. März 1934 ihre tarifeimäßige Erzielung finden werde.

Mit einer Aufhebung der vorläufigen Mitgliederper-sone ist vorerst nicht zu rechnen, da zunächst infolge des Mit-telionswachses eine Sichtigungs- und Säuberungsaktion in Aussicht genommen sei.

Neuer Präsident des Reichsfinanzhofes.

Der Senatspräsident beim Reichsfinanzhof in München, Dr. Geheimrat Dr. Richard Klotz, ist zum Präsidenten des Reichs-finanzhofes ernannt worden. Dr. Klotz, der 1867 in Walsol-denburg (Sachsen) geboren wurde, gehört dem Reichsfinanz-hof seit dessen Errichtung im Jahre 1918 an und ist seit 1921 Senatspräsident.

Der erste Spatenstich.

Am Mittwochmorgen um 10 Uhr wurde der erste Spa-tenstich an dem neuen Teilstück der Düsseldorf-Kölnen Auto-straße auf Werlener Gebiet ausgeführt. Reichsbahnbe-raturat Kader wies in kurzen Worten auf die große Be-deutung dieses Augenblicks hin. Reichsbahnbeuraturat Thier, der dem zweiten Spatenstich ausführt, brachte ein dreifaches Ur-Siegel auf den Reichspräsidenten und den Reichstanz-ler aus.

Spaltung in der kommunistischen Partei Polens

Die Warschauer Blätter berichten von einer Spaltung der kommunistischen Partei Polens, die bereits seit längerer Zeit durch den Kampf zwischen den Anhängern Stal-ins und denen Trotskis in zwei Lager zerfiel. Die neue Gruppe, die den Namen „Arbeiteropposition“ führt, ver-öffentlichend eine Erklärung, die leninistische Entschlüsse über die Zustände hinter den Kulissen der kommunistischen Organisationen enthält. Aus diesen Mitteilungen geht her-vor, daß die kommunistische Partei jegliches Vertrauen der Massen verloren hat und daß in ihren Reihen Korruption und allgemeiner Verfall herrscht.

Gefährdung der Giftmordverbrechen von Lappo.

Zu der auffeherregenden Giftmord- und Spionage-Angelegenheit in der finnischen Patronenfabrik in Sappo wird gemeldet, daß das verhaftete Dienstmädchen Antilla gestanden hat, den Leiter der Fabrik, den Obersten Asplund, vergiftet zu haben. Die Polizei verfolgt weitere sieben Fälle von Giftmorden oder Giftmordversuchen an technischen Lei-tern der finnischen Armeeverwaltung, die wahrscheinlich zum größten Teil gleichfalls auf das Konto der Antilla kommen. Dagegen konnte kein bestimmter Zusammenhang mit dem Pariser Spionagefall nachgewiesen werden, obwohl die Polizei auch in dieser Richtung Spuren verfolgt.

Vierzehn Todesurteile in Kabul.

Wie aus Kabul gemeldet wird, hat ein Sondergericht, dem auch einige Mitglieder des afghanischen Kabinetts an-gehörten, 14 Personen wegen Beteiligung an dem Worb-

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON DANLUYS.

Dlga war, als siehere sie vor Daß. Der Mann da oben, der schlante Mann mit den nachdunklen Augen und dem glänzenden, tief gewellten Haar, der Mann mit der Bronzehaut und den blühenden Zähnen war ein Schuft. Ins Gesicht schlagen mußte sie ihn, hier vor allen Leuten; ihn lächerlich machen mußte sie, damit er wie am Branger hand.

Sie dachte an ihr Sterbenwollen und dachte an die alte Frau, die sie zurückgehoben hatte. Sie faltete die Hände im Schoß und nahm sich vor, ruhig zu bleiben. Morgen reiste sie ja ab, morgen war Ramon Vega aus ihrem Leben ausgeflogen.

Die vier auf der Bühne setzten sich, und die Gitarren in die richtige Lage drückten, sangen sie ein gemeinsames Lied. Einen Tango von verlornen Lieben. Dann rückte Ramon Vega seinen Stuhl ein wenig vor. Die Gitarren begannen in schleppendem Tempo eine ver-worrene Begleitung, und dahinein sang Ramon Vega. Seine Stimme war ein wenig rau; doch er wußte sie meisterhaft zu benutzen. Ab und zu wurde sein Gesang zum Sprechen, fast zum Flüstern.

Wie rasend flastete man ihm Beifall, und er sang noch einen Tango, einen rhytmisch scharf betonten, klange-schönen Tango; seine Stimme lachte und weinte.

Neben Dlga saß eine Dame, die flastete sich begeistert die Hände wund und weh. Dlga saß ganz still und wartete, bis Marlene an der Reihe war, zu singen. Wie immer hatte auch sie großen Beifall, und es war wohl niemand im Saal, der ihre argentinische Herkunft angezweifelt hätte.

Nach der Nummer ging Dlga in die Garderobe. Sie wußte, jetzt mußte sich Ramon Vega erst abstimmen und umziehen. Wenn sie Marlene schnell befristet war, konnten sie beide schnell fortkommen, und die Gefahr, Ramon Vega noch einmal begegnen zu müssen, konnte wahrscheinlich vermieden werden.

Und sie wurde vernommen! Kein Wort erzählte Dlga der Freundin von ihrem Erlebnis mit Ramon Vega; aber sie blieb dabei, schon morgen abzureisen, wozu ja Marlene selbst ihr geraten hatte.

Am nächsten Vormittag, zu ziemlich früher Stunde, stand sie mit ihrem Köfferchen am Bahnhof. Marlene hatte sie begleitet. Alles war zwischen den Freundinnen gründlich besprochen worden. Dlga reiste zunächst zu Marlenes Vater, der sie gern aufnahm, bis sie, was ja Zeit hatte, eine passende Stellung gefunden haben würde. Marlene umarmte die Freundin zärtlich.

„Auf Wiedersehen, Dlga! Im nächsten Sommer machen wir ein paar Wochen Ferien, meine Sehne Vega, dann sehen wir uns hoffentlich wieder! Grüße den Vater herzlich, und bleibe mir gut!“

Dann stieg Dlga ein, und der Zug fuhr an. Ein Winken, ein paar flatternde Tüchlein, und die Trennung war da.

Dlga saß auf ihren Platz nieder. Ihr war zumute, als hätte ihr eine rohe Hand das Herz aus der Brust ge-rissen. Sie hatte sich nicht von Ramon Vega verabschiedet, auch nicht von seinen beiden Kollegen. Marlene sollte sagen, sie habe eine Depesche erhalten, deren Inhalt ihre sofortige Abreise nötig gemacht habe.

Jetzt aber hätte sie vier weis was dafür gegeben, wenn ihre Hand noch einmal in der des Mannes gelegen, den sie zu hassen glaubte und den sie doch liebte. Trotz allem liebte, über alles!

Das grünebeinte Kleeblatt!

Es herrschte. Hinter Marlene lag schon mancherlei Erleben. Sie war schon viel herumgekommen in den wenigen Monaten, seit sie zu den Argentinern gehörte,

und hielt gute Kameradschaft mit den dreien, die keiner der Männer zu durchbrechen versuchte. So standen sich alle vier gut und durchreifen die Welt.

Jetzt war man in Paris, wurde abendlich bejubelt, und Marlene mußte die Gelegenheit ihres Sterns, die Stadt kennenzulernen, aus. Dank ihrer Sprachkenntnisse brauchte sie dabei keine besonderen Schwierigkeiten zu fürchten.

So wanderte sie auch eines Nachmittags durch die Gäßchen, die den Montmartre wie ein Netz überziehen, und blieb zuweilen vor einem der vielen Kaffeehäuser stehen. Die Alkoholdergeschäfte interessierten sie besonders. Was für ein Durcheinander von Selbstanklagen gab es in den Schaufenstern manchmal!

Sie hatte eben ein ganz originelles Lächeln entdeckt, und es bereitete ihr Vergnügen, die Augen durch das Ge-wirr der verschiedenartigen Dinge spazieren zu lassen, die im Fenster aufgestellt waren. Da gab es alte Tabakspfeifen aus Meerchaum und Bernstein, da gab es alte Wehgewänder, ein Portemonnaie mit einer großen goldenen Krone und Fächer mit verbläuter Malerei. Schmudruhen aus alten Tagen und Kissen mit Wappem. Alte Sätze und Bücher, ein paar Helme und böse blühende Waffen. Da drängten sich auch ein paar Alben mit Eisenbeinfassung zusammen und auf schmutzigen Samt verwickelte Schmuckstücke.

Marlene stutete. Sonderbar war das! Auf dem schmutzigen Samt, ganz nahe, nur durch die dünne Scheibe von ihr getrennt, lag ein vierblättriges Kleeblatt an dünner Goldkette. Kleine grüne Steine bedeckten die Fläche des Kleeblattes, und Marlene mußte immerzu das als Anhängerchen hinstehen, denn sie kannte es ja aus ihrem Traum, den sie in der ersten Nacht im Schloffe vor Wallstein geträumt hatte.

Eigentümlich war es, daß sie das Kleeblatt hier fand. Sie war keiner Ueberlegung fähig und betrat den Laden. Ein alter Herr, fast gedenhaft zurechtgemacht, längelte aus dem Hintergrund auf sie zu und fragte mit dienst-barem Lächeln nach ihren Wünschen. (Fortsetzung folgt.)

Wahnschlag gegen Nadir Schah zum Tode verurteilt. Unter den Verurteilten befinden sich der Vater, der Onkel und einige Freunde des Mörders Abdul Khatit, ferner ein Offizier des Heeres und ein Lehrer der Schule, wo Abdul Khatit und seine Mittäter studiert hatten. Der König hat die Todesurteile bereits befohlen.

Mißglückter Anschlag auf einen Eisenbahnzug. Wie die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. mitteilt, mußte ein von Offenbach kommender Zug kurz hinter dem Einfahrtsignal still stehen. Der Lokführer hatte die Schwellen vor sich nicht gesehen, weil die Schwellen quer über den Gleisen lagen. Da der Zug schon langsam fuhr, schob die Lokomotive die Schwellen vor sich weg und stieß sie dann zur Seite. Der Zug entgleiste nicht, denn auch Personen wurden nicht verletzt. Die Bahnpolizei hat die vorhandenen Spuren sofort mit Hunden verfolgt.

Flüchtiger Bankhehler gefangen. Der Bankhehler Baffring hatte bei einer Bank in Münster 46 000 RM entwendet und wurde gefasst. Er konnte jedoch in Altona (Holland) gefangen werden. In seinem Besitz befanden sich noch 45 000 RM.

Schwerer Schiffszusammenstoß. Bei dichtem Nebel ist auf der Nordsee vor dem Eingang zum neuen Wasserweg bei Hoek van Holland der deutsche Dampfer „Ceres“ mit dem aus Rotterdam kommenden englischen Dampfer „Sauger“ zusammengestoßen. Die „Ceres“ scheint schwere Havarien erlitten zu haben. Das Schiff hat dringende SOS-Rufe ausgesandt und befindet sich wahrscheinlich in sinkendem Zustand. Ein Rettungsboot ist von Hoek van Holland abgesandt.

Tausende von toten Krähen aufgefunden. In der englischen Grafschaft Dorset nördlich von Dorchester sind in einem Umkreis von 30 Kilometern Tausende von Krähen aufgefunden worden. Es besteht der Verdacht, daß irgendein Bauer auf seinem Feld Arsenik ausgebreitet hat, um die Vögel als Schädlings zu vergiften.

Eisenbahnunglück in Frankreich. In der Nacht ereignete sich in der Nähe von Epinal ein Eisenbahnunglück, bei dem zwölf Soldaten mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Eine Lokomotive, die zwei Eisenbahnwagen abzuschleppen sollte, in denen sich Soldaten eines Jägerregiments befanden, fuhr so stark auf einen der beiden Wagen auf, daß er aus den Schienen sprang und zum Teil zertrümmert wurde. Zwölf Soldaten erlitten dabei zum größten Teil Quetschungen und mußten ins Militärlazarett übergeführt werden.

Eine entsetzliche Bluttat ereignete sich in der Oberförsterei Belsch im Kreise Bromberg. Dort wurde der 39-jährige Arbeiter Wroblewski plötzlich von religiösem Wahnsinn erfaßt und erschlug dabei seinen Freund, den 45-jährigen Arbeiter Wustal, während des Abendgebets. Nach der Tat zerstückte Wroblewski vollständig in geistige Unmündigkeit. Er legte den Leichnam auf den Fußboden und nagelte Hände und Füße des Erschlagenen in der Lage eines Gekreuzigten an den Brettern des Fußbodens an. Durch das Klopfen wurden die Bewohner der Oberförsterei wach. Sie drangen in das Zimmer ein und konnten erst nach heftiger Gegenwehr den Wahnsinnigen bändigen.

Polnisches Militärflugzeug abgestürzt. In der Nähe von Hohenalza im abgetrennten Gebiet stürzte ein polnisches Militärflugzeug ab. Dabei fand ein Hauptmann aus Thorn den Tod. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Das Ende einer Familientragödie

Helmstedt, 5. Januar. Der Oberlehrer Eduard Wittenburg hatte in Berlin seine Frau und seine Schwiegermutter in der Nacht zum 2. Januar vergiftet. Noch am gleichen Tage fuhr der Täter mit der Bahn nach Braunschweig und suchte dort eine ihm bekannte Frau auf. Mit dieser begab er sich nach Königs-Lutter und mietete in einem dortigen Gasthaus ein Zimmer. Nach dem Abendessen entfernten sich beide aus dem Gasthaus. Am nächsten Morgen erhielt die Stadtpolizei in Königs-Lutter einen Brief mit der Mitteilung, das Paar würde sich im Elm das Leben nehmen. Die Nachforschungen der Polizei blieben zunächst ergebnislos. Am späten Abend wurde dann aber die Frau durch einen Einwohnern des Dries kurz vor Königs-Lutter unter Verhüllungsbekleidungen aufgefunden. Sie wurde dem Krankenhaus Helmstedt zugewiesen. Lebensgefahr besteht nicht. Mit Grund der Angaben der Frau konnten dann Beamte des Landeskriminalpolizeiamtes Wittenburg an einer verstaubten Stelle in der Nähe eines Steinbruches im Elm tot aufgefunden. Er hatte durch Einnehmen von Gift Selbstmord verübt.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Die Hausse am Rentenmarkt setzte sich an der Berliner Effektenbörse weiter fort, da nahezu alle am Jahresresultat zur Ausbesserung gekommenen Kuponsbeträge wieder am Rentenmarkt angelegt werden. Auch am Aktienmarkt hielt das lebhafteste Geschäft an, und es kam infolge von Materialknappheit zu erheblichen Kurssteigerungen. Am Vordergrund des Interesses standen Dividendenwerte, die Gewinne von 2 bis 3 Prozent erzielten. Dortmund-Union zogen um 8 Prozent an. Bevorzugt waren Montanwerte, die meisten Metallien, Siemens, W.G., Gesfürst, Altmulatoren und Elektrizitäts-Versorgungs-Gesellschaft. Am Rentenmarkt war die Nachfrage in Staatsanleihen bis zu 3,5 Prozent gestiegen, und sie konnte nur zu 2,5 Prozent befriedigt werden. Der Kurs wurde auf 108 festgesetzt. 18,45-prozentige befriedete sich um über 2 Prozent und Neubriefe notierte 18,45 (17,70). Die Young-Anleihe gewann 2,5 Prozent. Staatsanleihen erbobten ihren Kurs um 1,5 bis 2,5 und die Dollarbonds um 1 bis 1,5 Dollar. Bei den Anleiheobligationen gingen die Steigerungen bis zu 3,5 Prozent. Staatsanleihen waren im Durchschnitt 2 Prozent befristet. Der Durchschnittskurs für Steuerguthabene stellte sich auf 96,20.

Der Geldmarkt stand wieder im Zeichen rascher Entspannung. Bezeichnend für seine leichte Lage war die Herabsetzung des Diskontsatzes für die neuen Reichsgeldausweisungen per 15. I. 35 von 4,2 auf 4,0 Prozent. Der Satz für Tagesgeld ging auf 4,7 Prozent zurück.

Am Devisenmarkt war der Dollar leicht befristet, das Pfund wenig verändert. Der Dollar war am Mittwoch mit 2,67 (2,635), das Pfund mit 13,61 (13,80) festgesetzt.

Devisenkurs. Dollar 2,667 (Geld) 2,673 (Brief), engl. Pfund 13,595 13,625, holl. Gulden 168,23 168,57, Belg. (Belgien) 38,14 38,26, ital. Lira 22,00 22,04, dan. Krone 60,64 60,76, norm. Krone 88,26 88,42, franz. Franken 16,42 16,46, tschech. Krone 12,425 12,445, schwed. Franken 81,02 81,18, span. Peseta 34,47 34,53, schwed. Krone 70,98 70,22, estl. Schilling 47,45 47,55, poln. Zloty (nichtamtlich) 47,025 47,225.

Kurs der Steuerguthabene. Fällig 1934 102,12, do. 1933 85,50, 1936 96,00, 1937 92,87, 1938 90,50.

AM SONNTAG

Eintopf-essen



Euer Opfer

IM KAMPF GEGEN HUNGER UND KÄLTE

Das Rätsel der Lohnsteuer

Weshalb die Lohnsteuer trotz Arbeitsbeschaffung nicht höher ist.

Die Lohnsteuer bringt heute nicht mehr ein als vor einem Jahr: Wie reimt sich das mit den großen Erfolgen in der Arbeitsbeschaffung, die die deutsche Statistik meldet? Das ist der Gedankengang, mit dem das Ausland vielfach deutsche Ziffern der Arbeitslosen und Beschäftigten in Zweifel zieht. Dieser Gedankengang ist falsch. Er enthält nicht weniger als drei grundlegende Fehler.

Erstens wird bei der Lohnsteuer Unvergleichliches verglichen: Die Lohnsteuer von heute ist etwas anderes als die Lohnsteuer von früher, weil die gesetzlichen Bestimmungen sich geändert haben. Zweitens ist das Lohnsteuereinkommen überhaupt kein Maßstab für das Lohnvermögen der Bevölkerung und erst recht nicht für die Zahl der Beschäftigten: denn etwa zwei Drittel der deutschen Arbeitnehmer zahlen überhaupt keine oder keine nennenswerte Lohnsteuer.

Drittens ist aus verschiedenen Gründen das Lohnvermögen des Volkes gegenüber dem Vorjahre weniger gestiegen als die Zahl der Beschäftigten.

Zu eins: Veränderungen der Lohnsteuergesetzgebung. Die gesetzlichen Veränderungen vermindern den Ertrag der Lohnsteuer um mehrere Millionen monatlich. Es sind gegenwärtig fünf bis sechs Millionen. Im letzten Monat, in dem eine Statistik vorliegt, nämlich im Oktober 1933, betrug das Lohnsteuereinkommen 59,6 Millionen, das sind 1,8 Millionen weniger als im Oktober 1932. Ohne die gesetzliche Veränderung würde dagegen der Oktober 1933 etwa 65 Millionen erbracht haben, also etwa 7 Millionen mehr als im Vorjahr. Die Veränderungen bei der Lohnsteuer sind folgende:

- a) Für Hausgehilfen wird dem Arbeitgeber der gleiche Abzug gewährt wie für minderjährige Kinder: monatlicher Ausfall 3,5 Millionen.
- b) Freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit sind steuerfrei; monatlicher Ausfall rund eine Million.
- c) Der Ledigenzuschlag ist abgefallen und durch die Ehegattenshilfe ersetzt worden.

Zu zwei: soziale Gestaltung der Lohnsteuer. Dies ist der entscheidende Punkt: Die Lohnsteuer erfasst nicht alle Arbeitnehmer mit ihrem vollen Einkommen und mit gleichen Prozentsätzen, sondern schon die Minderbemittelten und auch — allerdings noch ungenügend — die Familien. Es zahlen z. B. ein Unverheirateter bei 100 RM Monatslohn und eine Familie mit zwei Kindern bei 140 RM Monatslohn keine Lohnsteuer. Praktisch fällt fast die Hälfte der Arbeitnehmer bei der Lohnsteuer aus. Etwa zwei Drittel zahlen keine oder keine erhebliche Lohnsteuer. Man kann also diese Breite Schicht durch Arbeitsbeschaffung stark vermindern, ohne daß damit die Lohnsteuereinnahme erheblich steigt. Andererseits ist das Lohnsteuereinkommen sehr empfindlich gegen die Kürzung der höheren Gehälter, weil sie die neue Zeit vielfach mit sich gebracht hat. So konnte gerade die bisherige nat.-soz. Arbeitsbeschaffung, die den breiten Massen und besonders den Familienältesten hilft und zugleich die hohen Gehälter brüht, dem Ertrag der Lohnsteuer nicht zugute kommen.

Zu drei: Entwicklung der Tariflöhne.

Erst lebhaft steigende Löhne und Gehälter würden das Lohnsteuereinkommen anschwellen lassen. Aber gerade das entspricht nicht der ersten Gruppe des nat.-soz. Feldzugsplanes. Die Konjunkturbesserung soll nicht vorzeitig durch Lohn- und Preissteigerungen aufgefressen, sondern weitergetrieben werden. Die Verbesserung soll nicht sofort den Beschäftigten höhere Einkommen bringen, sondern den Arbeitslosen zugute kommen und ihnen Beschäftigung verschaffen. So wurden die Löhne und Gehälter seit dem Frühjahr 1933 stabil gemacht. Diese Stabilität hat erst der Nationalsozialismus durchgeföhrt; seit dem Vergleichsdatum des vorigen Jahres (Oktober 1932) waren die Einkommen der Arbeitnehmer zunächst noch monatlich weiter gestiegen worden; das Lohnsteuereinkommen hat also noch einige Monate unter Druck gestanden.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Es ist Freitag, den 6. Januar 1934
Tages-Zeitung
 ©-Ausgang: 8 Uhr 42 Min. • Unterweg: 4 Uhr 24 Min
 Schwaasser:

5.35 Uhr Vorm. — 6.25 Uhr Nachm.
 7. Januar: 6.29 Uhr Vorm. — 6.42 Uhr Nachm.
 8. Januar: 6.48 Uhr Vorm. — 7.22 Uhr Nachm.

* In der ev.-luth. Kirchengemeinde Esletsh wurden im Jahre 1933 43 Kinder getauft, 18 Knaben, 25 Mädchen. 33 Kinder wurden konfirmiert, 15 Knaben, 18 Mädchen. 24 Paare wurden getraut. Beerdigt wurden 45 Personen, 25 männlichen, 20 weiblichen Geschlechts. An Kollekten und Zuwendungen sind 359,60 RM zu verzeichnen.

* Rückblick auf den Segelflugsport. Beweise, daß ein Stillstand in der deutschen Segelfliegerei nicht eingetreten ist, lieferte das Jahr 1933, ein Rekordjahr, aber ganz anders zu bemerken wie seine Vorjahre. Statt Rekorde der Zahl nach, ist jetzt eine Spitzenleistung in der Zahl der Rekorde festzustellen. 16 Streckenflüge von über 100 Kilometer gibt die Leistungsliste von 1933 bekannt, darunter 4 Flüge, die über 200 Kilometer ausfielen. Von 18 silbernen Medaillen der internationalen Segelflug-Studienkommission wurden alleine 16 Medaillen deutschen Segelfliegern verliehen, ein stolzes Zeichen deutschen Könnens; also bestimmt kein Stillstand in der Segelfliegerei. Diese Auszeichnung bedingt den Nachweis eines Höhenfluges von mindestens 1000 Meter über Start, eines Dauerfluges von mindestens 5 Stunden und eines Streckenfluges von mindestens 50 Kilometer. Ohne Frage, das Leistungsabzeichen setzt großes Können voraus. Es steht außer Frage, was ist höher zu bemerken: ein einzelner Rekordflug oder eine allgemeine Leistungssteigerung, wie sie in obengenannten Zahlen zum Ausdruck kommt. Die Zeit, wo es im Segelflug nur einzelne „Kanonen“ gab, ist endgültig vorbei. Es kommt jetzt die Zeit, wo Tausende obige Leistungen mit absoluter Selbstverständlichkeit fertigbringen. Von maßgebenden Stellen verfolgt man, daß der Segelflugsport auf die Wege geht mit dem Ziel: Massenport und Gemeinschaftsleistung.

* Vom Seemannspastor Janzen, Wesermünde, kam folgender Brief an die Ortsgruppe Esletsh des D. v. Frdb.: „Lieber Ihr so liebes Weichnachtspatet haben wir uns wieder recht gefreut. Wenn ich Ihnen heute dafür unseren besonders herzlichsten Dank ausspreche, so tue ich nicht nur im Namen der Seemannsmission, sondern vor allem auch unserer Seeleute selbst. Ihr tiefstes Sehnen geht immer nach einem deutschen Weichnachtsfest. Dieses Sehnen erfüllt auch nicht, wenn sie lange Jahre um uneres Volkes Nahrung und Ansehen willen unter Menschen fremder Zunge und fremden Glaubens leben müssen. Unter dem Tannenbaum im Seemannshelm strahlen die Augen von Glück und Frieden. Dann wissen sie auch zu reden von ihrem Sehnen und zu danken für die Erfüllung. Daß ich diesen Dank Ihnen für Ihre treue Hilfe weitergeben darf, ist mir eine liebe Pflicht.“

* Patentchau. Wehnmöör G. m. b. H., Edewechterdamm bei Edewecht i. O. Preßkasten zur Herstellung torgefällter Schachteln. Gebrauchsmuster. Diedrich Cordes, Delmenhorst i. O. und Adolf Jansen, Langerhof bei Delmenhorst. Frisierformmode mit Spiegelrückwand. Gebrauchsmuster. Hermann Krämer und Gustav Johannsen, Nordseebad Biskum. Strabenschälmmaschine. Angemeldetes Patent. * Eheschließungen in Oldenburg. Im Jahre 1932 wurden im Freistaat Oldenburg 188 Ehen geschlossen = 32,4 je 100 000 Einwohner (im Reich 42 202 = 65,0 je 100 000 Einwohner). Die Zunahme betrug im Reich im Jahre 1932 gegenüber 1931: 5,6 Prozent, in Oldenburg 17 Prozent. — Gegenüber 1931 ist im Jahre 1932 die Zahl der Eheschließungen in Oldenburg von 161 auf 188 gestiegen, doch lag die Zahl erheblich unter der von 1930; im Jahre 1933 hatte Oldenburg mit 226 Eheschließungen die bisher höchste Jahreszahl.

* Reichsregierung warnt vor Mißbrauch der Fettkarten. Es ist vielfach festgestellt worden, daß die von der Reichsregierung ausgesgebenen Fettverbilligungsscheine von Geschäften für andere Einkäufe in Zahlung genommen worden sind. Um diesen Mißbrauch zu verhindern, richtet, wie das Nachrichtenbüro des WZ meldet, die Reichsregierung auf den neuen Fettkarten folgenden Wapp an die Besieger der Karten: Volksgenosse! Die Reichsregierung will Deutschlands verhängnisvolle Abhängigkeit vom Ausland in der Fettversorgung überwinden, dem Bauern, dem Blutsquell uneres Volkes, helfen und nicht zuletzt durch Befundung der Bauernwirtschaft für Handel und Gewerbe auf natürllichem Wege Arbeit schaffen. Diesem großen Ziel dient auch dieser Schein. Er soll die für die Fettzerzeugung im Inland notwendigen Preise den minderbemittelten Volksgenossen erträglich machen. Volksgenosse, hilf mit am großen Werk. Verhindere jeden Mißbrauch des Bezugscheines.

* Burwinkel. Zum Oberfeldmeister beim „Freiwilligen Arbeitsdienst“ wurde der Feldmeister Georg Rogge befördert, Sohn des Landwirts Gustav Rogge. Gleichzeitig wurde Rogge zum Führer des Freiwilligen Arbeitslagers in Rodenkirchen ernannt.

* Brake. Am Vier hat sich ein schweres Unglück zugetragen. Der Arbeiter Wilhelm Wessels aus der Pappenstraße geriet beim Verschleppen von zwei Eisenbahnwagen zwischen die Buffer und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er auf der Stelle verschied. Eine große Familie ist durch dieses Unglück in schweres Leid gestürzt. Wessels war verheiratet und Vater von sieben Kindern, von denen noch drei die Schule besuchen.

* Oldenburg. Zu Mitgliedern der Industrie- und Handelskammer wurden vom Ministerium des Innern ernannt: 1. Kaufmann Hermann Fromm, Oldenburg,

2. Kaufmann Otto Hoyer, Oldenburg (bisher Präsident der Kammer), 3. Direktor Wilhelm Bette, Nordenham, 4. Direktor Udo Kaufmann, Delmenhorst, 5. Fabrikant Franz Beckmann, Lohne, 6. Kaufmann Wilhelm Ströf, Cutin. Zu Stellvertretern: 1. Kaufmann Jens Müller, Oldenburg, 2. Ziegeleibesitzer August Laum, Vochhorn, 3. Apotheker Otto Kuhlmann, Elsfleth, 4. Kaufmann Karl Hoffmann, Westertiede, 5. Geschäftsführer Johann Rath, Cutin, 6. Hotelbesitzer Alfred Thoms, Malente-Gremsmühlen.

Oldenburg, 3. Januar 1934. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. **U n t e r s u c h u n g m a r k t.** Auftrieb: 98 Stück Großvieh, darunter 7 Kühe. Es kosteten:

hochtragende Kühe	1. Qualität	340—370 RM
"	2. Qualität	260—330 "
"	3. Qualität	200—250 "
tragende Kühe	1. Qualität	270—290 "
"	2. Qualität	190—260 "
"	3. Qualität	110—210 "
güfte Kühe		10—25 "
Zuchtkühe (bis 14 Tage alt)		10—25 "

Ausgelagerte Tiere vereinigt über Notiz. Marktverlauf: Sehr langsam.

Oldenburg, 4. Januar 1934. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 390 Tiere, nämlich 376 Ferkel und 15 Käuferferkel.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	9.00—12.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	12.00—15.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	15.00—18.00 "
Käuferferkel, 3—4 Monate alt	20.00—26.00 "
Käuferferkel, 4—6 Monate alt	26.00—33.00 "

Größere Käuferferkel entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Belebt, geräumt.

Oldenburg. Die Amts- und Gemeindebauernführer hielten mit ihrer Landesbauernführung im „Graf Anton Günther“ eine Sitzung ab, in der zunächst Hauptabteilungsleiter H. Abel, Vorkorff und Stabsleiter Dr. Müller, Oldenburg, Ausführungen machten über den Reichsnährbund und über die künftige Agrarpolitik. Landesobmann Helmers, Hüllen, übermittelte Grüße des wegen Krankheit verhinderten Landesbauernführers Poppe. Er machte die Mitteilung, daß der Stabsleiter und Adjutant des Landesbauernführers, Dipl.-Landwirt Dr. Rang, Oldenburg verlassen wird, und an seine Stelle Dipl.-Landwirt Verlaassen tritt. Der Landesobmann wies in grundlegenden Ausführungen darauf hin, daß unbedingt an dem großen Ziele, das der Landesbauernführer für den Landstand Oldenburg-Bremen plane, mitzuarbeiten sei. Besonders Dank verdiente Reichstatthalter Röder für die ausgezeichnete Organisation im Reichstatthalter-

gebiet. Der Landstand Oldenburg-Bremen sei mustergültig. Röder wies dann auf die großen Ziele hin, die bei dem Reichserbhofgesetz maßgebend seien. Von jüdischem Kapital müsse der Bauer frei werden. Bauernstand sei Volkstod und ein verschuldetes Bauerntum müsse den Staat vernichten. Großgrundbesitzer, die überschuldet seien, müßten aufgelöst werden um neue Erzeugnisse zu schaffen. Nach Bedarf müßten die Grenzen geöffnet oder geschlossen werden. Für die Agrarereignisse müßten Erzeuger- und Verbraucherpreise dem Volkseinkommen angepasst werden. Betreffs der Entschuldigungen sei nicht eher etwas Bestimmtes zu sagen, bis die Besetzung darüber vorläge. Amtsbauernführer Borwerk sprach sich anerkennend über einen Führertag aus und Amtsbauernführer Dr. Overdam machte Ausführungen über die Aufgaben der Reichstatthalterstellen. Nach kurzen Abschiedsworten des Adjutanten Dr. Rang wurde die Tagung mit einem Sieg-Heil geschlossen.

Oldenburg. Kurz vor Jahreschluss ist Generalarzt Dr. Löhr, der frühere langjährige Leibarzt des verstorbenen Großherzogs Friedrich August gestorben. Generalarzt Dr. Löhr war seinerzeit als Stabsarzt der schnellere erreichbare Militärarzt, als Großherzog Friedrich August während eines Manövers in der Provinz vom Pferde stürzte und der dem Verunglückten auch den ersten Verband anlegte.

Emden. Wegen Betrugschwindel wurde in Emden der Kaufmann August Dr. aus Norden, der verheiratet und Vater dreier Kinder ist, verhaftet. Dr. verlobte sich vor einiger Zeit mit einer Landwirtstochter aus Borsum und versuchte in Aurich etwas Ähnliches. Er gab sich als Zuspulper oder Oberleitungssekretär der Hauptfunkstelle Norddeich aus. Dr. ist bereits verschiedentlich vorbestraft.

Leer. Der Schmuggel im Reichsgebiet des Hauptgollantes Leer ist im Monat Dezember 1933 weiter stark zurückgegangen. Es kamen 31 Schmuggelfälle zur Anzeige gegen 52 im gleichen Monat des Jahres 1932. Beschlagnahmen wurden in diesem Monat (in Klammern die Zahlen aus dem Dezember 1932) Getreide 100 (768) Kg., Mülerei-erzeugnisse — (331,45) Kg., Kaffee 7,45 (27,65) Kg., Tee 4,85 (35,2) Kg., Tabak 405 (1293) Pakete, Zigaretten 149 (503) Stück, Zigarettenpapier — (50) Blatt, Fahrdrat 4 (13) Stück, Schokolade 0,15 (2) Kg., Kuchen 1 (—) Kg., Petroleum 1 (40,5) Kg., Dachziegel 230 (—) Stück, Seife 0,70 (—) Kg.

Aurich. Vor einigen Wochen wurde der Kommunist J. aus Walle mit mehreren Genossen verhaftet. Vor seiner Verhaftung versuchte J., sich die Pulsadern zu durchschneiden, doch verletzte er sich nur leicht, mußte aber trotzdem dem Krankenhaus zugeführt werden. Von hier versuchte er nachts zu fliehen. Auf der Flucht verletzte er sich derart, daß er nicht ordentlich gehen konnte und

auch vor der Kälte durch zu dünne Kleidung nicht geschützt war. Er verfuhrte daher in einem Hause Unterkunft zu finden. Von hier wurde der Wärter des Krankenhauses benachrichtigt, der den Flüchtling wieder abholte und dessen sichere Unterbringung Sorge trug.

Sohlenkirchen. In der Sitzung des Gemeinderats der Gemeinde Wangerland berichtete der Gemeindevorsteher Poppen über die Verhandlungen wegen der Aufhebung der Schule in Mibboge. Der Gemeinderat war einstimmig für die Beibehaltung der Schule, ebenso wurde die Aufhebung der Schule in Westrum abgelehnt. Die Stellungnahme des Gemeinderats wird dem Ministerium der Kirchen und Schulen mitgeteilt werden.

Großheide. Im Jahre 1917 verlor die damals ledige und heute in Bremen verheiratete Schwester des des Einwohners Harm Cassens auf dem sogenannten Poppenweg in Großheide ihre Handtäsche, in der sich neben Strickerzeugnis bares Geld in Höhe von 1825 RM befand. Trotz eifriger Bemühungen konnte die Tasche nicht wieder herbeigeschafft werden. Nach nunmehr reichlich 16 Jahren wurde die Tasche vor einiger Zeit beim Hause des H. Cassens niedergelegt. Der sichtlich vom bösen Gewissen Geplagte hatte einen Zettel mit der Aufschrift: „Unrecht Gut gedeihet nicht“ eingelegt. In der Tasche war das Geld in jetzt gültigen Münzen eingelegt, der übrige Inhalt bestand noch aus den damaligen verlorenen Sachen, sogar eine Stopfnadel befand sich darunter.

Winterhilfswerk Elsfleth

Wir sind ins neue Jahr hineingekommen, von dem wir viel erhoffen. „Aufwärts aus eigener Kraft“, das ist unser Leitspruch. Sicher haben wir viel Weisheitsfreude verbreiten können, aber damit ist nicht die Not behoben, jeder Tag stellt neue Ansprüche, Ansprüche an jeden Familienvater und damit auch an die Winterhilfe. Wir müssen und werden dies Vierteljahr noch durchhalten denn schon kommen die ersten Zeichen der Besserung.

Morgen kommen die Sammler wieder in die Häuser. Jeder, der von dem neuen Jahr für sich etwas erhofft, der beginne es damit, daß er etwas für seine Volksgenossen tut. Das gibt ihm erst ein Anrecht, den Aufstieg des Vaterlandes zu erwarten.

Es darf kein Erlahmen geben, die Not ist wirklich groß, viel größer, als mancher ahnt, und wer im W. H. W. liegt, der bedauert nur immer, daß er nicht noch mehr geben kann. Auch die größten Gaben werden immer so klein, wenn sie in 150, 200 Teile gegeben müssen.

Aber es ist mir nicht bange, morgen werden unsere Monatslisten und Eintopfzettel uns wieder ein glänzendes Bild der Elsflether Gedeihfreudigkeit zeigen. Schwarting.

Neuwahlen zur Industrie- und Handelskammer

Nach dem Gesetz über die vorläufige Umbildung der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer für die Landesteile Oldenburg und Lüneburg hat mit Ablauf der bisherigen Wahlperiode am 31. Dezember 1933 die Neubildung der Industrie- und Handelskammer zu erfolgen.

Die Listen der Wahlberechtigten im Landesteil Oldenburg liegen vom

Montag, den 8. Januar d. J. an auf eine Woche in den Wahlbezirken (Amtsgerichtsbezirken) Oldenburg, Delmenhorst, Varel, Jever, Rittlingen, Brake, Elsfleth, Wilsheden bei der Stadtmagistrat, in dem Wahlbezirk (Amtsgerichtsbezirk) Westertiede beim Gemeindevorstand Westertiede, im Wahlbezirk (Amtsgerichtsbezirk) Butjadingen beim Stadtmagistrat Nordenham, im Wahlbezirk (Amtsgerichtsbezirk) Vechta und Damme beim Stadtmagistrat Vechta, im Wahlbezirk (Amtsgerichtsbezirk) Cloppenburg, Vöning und Friesoythe beim Stadtmagistrat Cloppenburg zur Einsicht der Wahlberechtigten aus.

Einwendungen gegen die Listen sind innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung bei der Industrie- und Handelskammer zu erheben. Im übrigen wird auf die Veröffentlichungen des Staatsministeriums betr. Wahlordnung für die Wahlen zur Industrie- und Handelskammer vom 8. Dezember 1933 (Amtliche Nachrichten Nr. 233 vom 12. Dezember 1933) und vom 27. Dezember 1933 (Amtliche Nachrichten Nr. 243 vom 29. Dezember 1933) verwiesen.

Oldenburgische Industrie- und Handelskammer für die Landesteile Oldenburg und Lüneburg
Otto Hoyer, Präsident
Dr. Hader, 1. Syndikus

Der Amtshauptmann

Brake, den 3. Januar 1934
Die Geschäftsräume des Amtes Wesermarsch sind für den Publikumsverkehr an den Nachmittagen geschlossen.
Middendorf

Am Sonntag, dem 7. Januar 1934 wird die Stromversorgung der Stadt Elsfleth von 9 Uhr vorübergehend unterbrochen werden.

Landes-Elektrizitätsverband Oldenburg Betriebsabteilung Delmenhorst

Anzuleihen gesucht auf erste Hypothek für sehr prompten **RM 6000.—** B. Glogstein Auktionator Zinszahler

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 7. Januar
10 Uhr: Gottesdienst
11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst
Deutsch-Christlicher Jugendbund.
Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenbund
C. C.
Heute, Sonnabend
Diele
Es ladet freundlichst ein
R. Peterek

Billig und gut!

Malzkaffee	Pfd.	-26
Roggenkaffee	Pfd.	-23
Vollkorn	Pfd.	-11
Großreis	Pfd.	-18
Weisse Bohnen	Pfd.	-20
Linsen	Pfd.	-36
Viktoria Erbsen	Pfd.	-28
Hartheizengrieß	Pfd.	-25
Maferkochen lose	Pfd.	-22
Kartoffelmehl	Pfd.	-22
Hartgr. Makkaroni K.	Pfd.	-36
Eierschnittmudeln	Pfd.	-38
Kalif. Pflaumen	Pfd.	-46
Mischobst	Pfd.	-50
Kaiser's Salatöl lose	Ltr.	1.05
Feinegg. Schnittbohnen	Dose	-48
Feinegg. Brechbohnen	Dose	-50
Gemüse-Erbsen	Dose	-55
Junge Erbsen	Dose	-60
100 gr Ess-, Milch- und Milchpudd-Schokolade	Tafel	-19

3% Rabatt in Marken (auf alle Waren außer Zucker)
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Haus- und Grundbesitzer-Verein Elsfleth

Ordentliche Mitglieder-Versammlung
Dienstag, den 9. Januar, abends 8 Uhr, in Kruses Gasthof

Tagsordnung:
Vorstand-Bericht, Kassenbericht, Verschiedenes.
Vereinsführer

Tivoli-Tonlichtspiele

Sonntag, den 7. Januar, 20¹/₂ Uhr
Flucht nach Nizza
Nach dem Roman „Drie Lehmann wird Detektiv“ mit Georg Alexander, Else Elster, Hermann Picha u. a. m.
Dazu das lösende Beiprogramm
Ufa-Wochenschau
Demnächst: Hitlerjunge Quex
Nachm. 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

10 Pfg.-Schlager

erster Schokoladenfabrik ist im hiesigen Umkreis die einträglich provisorische Vertretung zu vergeben.
Dauer-Geschäft! Bewerbungen nur von einwandfreien und wirklich gut eingeführten Handelsvertretern der Spirituosen-, Lebens- und Genussmittel-, Bäcker- oder Tabak-Branche nebst Angaben von Branche und Arbeitsfeld unter **B. 10** an die Expedition dieses Blattes erbeten.
Herren, die mittels Wagen Stadt und Land regelmäßig bearbeiten, bevorzugt. Anfänger, Bestimmten, Gelegenheitsverkäufer, Speisnjäger und Nichtarier ausgeschlossen.

Sparklub 1931

Montag, d. 8. Januar:
Erste Leerung
Neue Mitglieder können noch aufgenommen werden.
Anmeldungen zum Abkauffest bis zum 15. Januar.

Prima fettes Kalbfleisch
Franz Scheffel
Zu vermieten zum 1. Februar abgeschlossene
Oberwohnung
A. Städt, Steinstraße 24

Sonntag, den 7. Januar, 16¹/₂ Uhr
Verammlung
Der Vereinsführer

Elsfleth, 4. Januar 1934
Heute entschlief nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe hergute Frau, unsere treuherzige Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Krömer
geb. Vöning
im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Anton Krömer
nebst Angehörigen
Begräbnis am Montag, dem 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus. Vorher Andacht im Hause.